

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Band: 99/100 (1932)
Heft: 6

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettbewerb für den Neubau des Kollegienhauses der Universität Basel.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes. (I. Teil.)

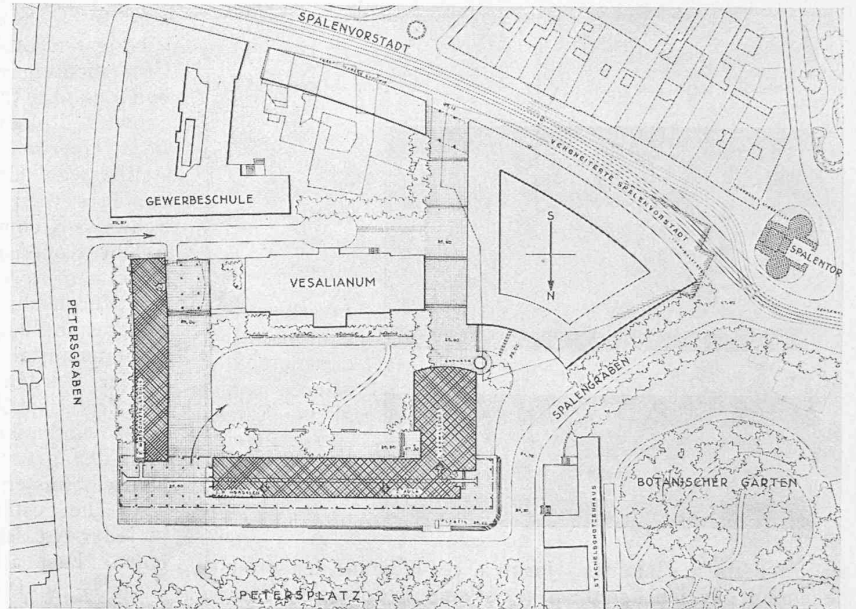
Das gesamte, rechtzeitig eingegangene Planmaterial samt den dazu gehörenden Modellen wurde in einem Teil der Halle I des Mustermessegebäudes übersichtlich ausgestellt. Das Preisgericht versammelte sich zur Beurteilung der eingereichten Entwürfe Montag, den 6. Juni 1932, vormittags 9 Uhr vollzählig in vorgenannter

Halle. Es wurde festgestellt, dass im ganzen 200 Projekte rechtzeitig eingereicht wurden. Die Organe der Hochbauabteilung des Baudepartementes haben die Vorprüfung in Bezug auf die Wettbewerbsvorschriften und die Richtigkeit der kubischen Berechnungen durchgeführt; das Prüfungsergebnis lag dem Preisgericht in einer tabellarischen Zusammenstellung vor. Es wird festgestellt, dass die in der tabellarischen

2. Rang (5000 Fr.), Entwurf Nr. 55. — Verfasser Fritz Beckmann, Architekt, Basel, z. Z. Hamburg.

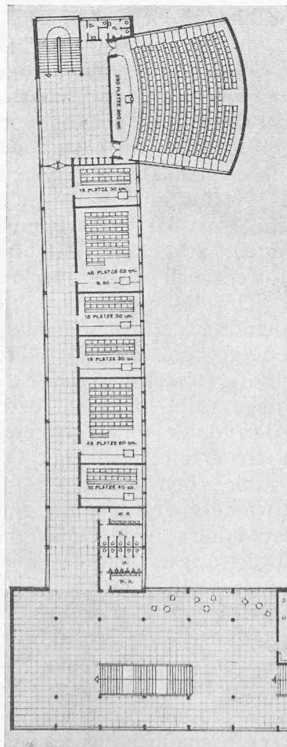


Ausschnitt aus dem Basler Stadtplan. — 1 : 7000.

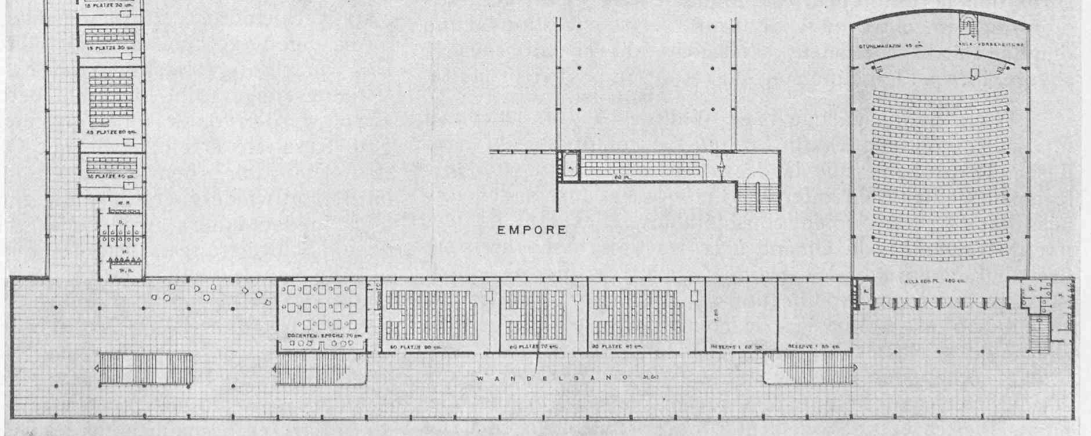
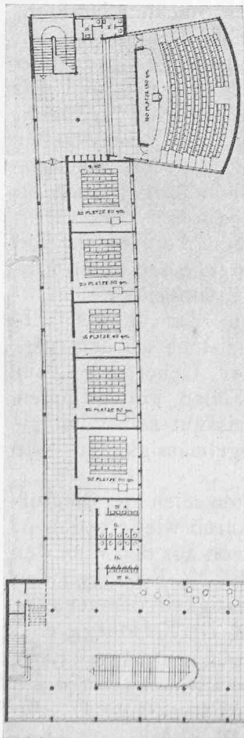
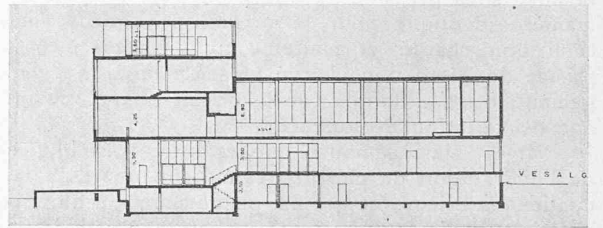


Lageplan 1 : 2100.

Lageplan und Grundrisse sind nach Norden unten orientiert.



Längsschnitt
Nord-Süd durch
die Aula.
Masstab 1 : 700.



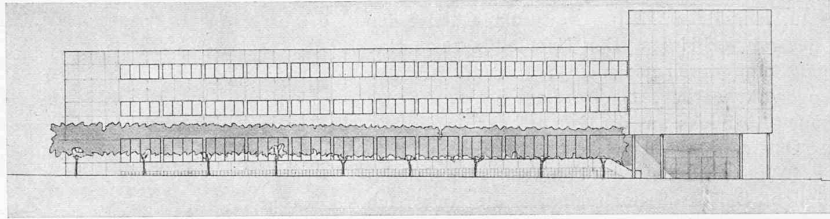
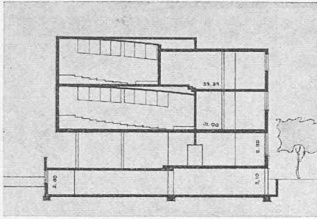
Grundriss des
ersten Hörsaalgeschosses,
links darunter des
zweiten Hörsaalgeschosses.
Masstab 1 : 700.

Zusammenstellung aufgeführten Verstösse, d. h. Fehlen einzelner Pläne, zum Teil farbige Darstellung der Modelle, nicht so schwerwiegend sind, dass der Ausschluss der betreffenden Entwürfe gerechtfertigt wäre. Das Preisgericht beschliesst deshalb, sämtliche Entwürfe zur Beurteilung zuzulassen.

Vor dem 1. Rundgang fand eine orientierende Besprechung und eine Besichtigung der Projekte durch die Preisrichter einzeln statt. *Allgemeine Bemerkungen.*

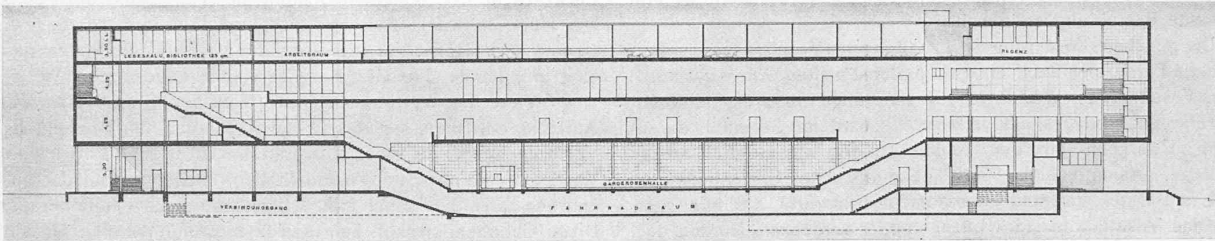
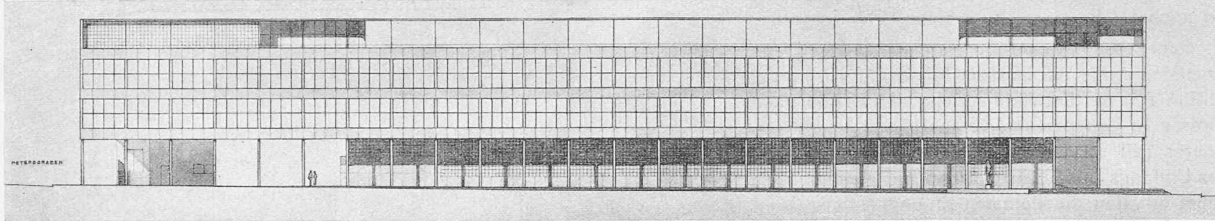
In Bezug auf die Himmelsrichtungen liegen die Verhältnisse bei einem Vorlesungsgebäude der Universität anders als bei Schulen,

2. Rang (5000 Fr.), Entwurf Nr. 55. — Verfasser Fritz Beckmann, Architekt, Basel, z. Z. Hamburg.



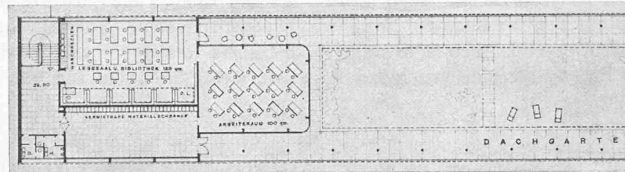
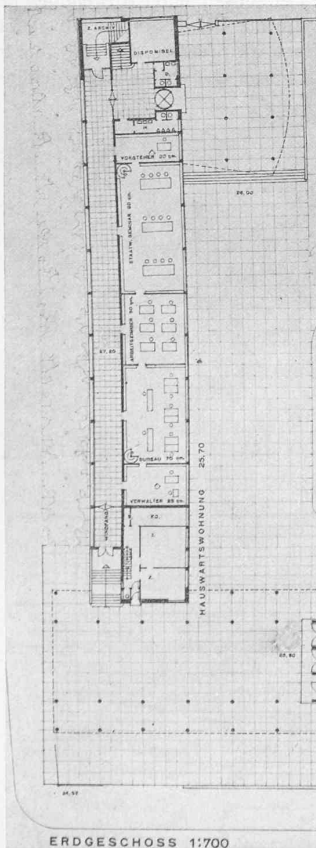
Schnitt durch die grossen Hörsäle am Petersgraben.

Fassade am Petersgraben. — 1 : 700.



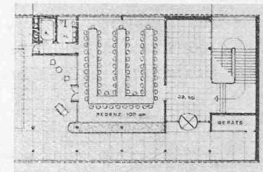
Fassade und Längsschnitt durch den Hauptbau am Petersplatz.

Masstab 1 : 700.



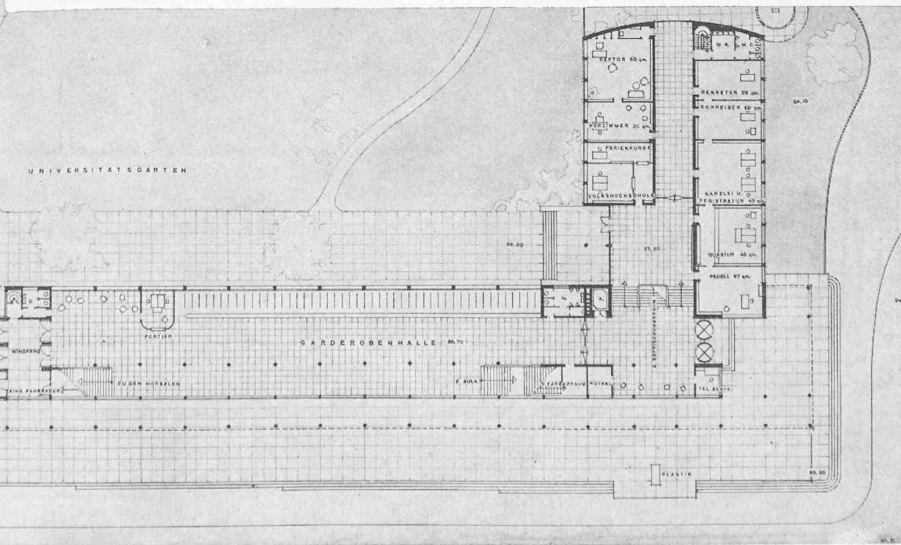
Dachgarten auf dem Hauptbau mit Bibliothek, Lesesaal, Arbeitsraum und

Grundriss des Erdgeschosses.



Regenz.

Alle Grundrisse Masstab 1 : 700.



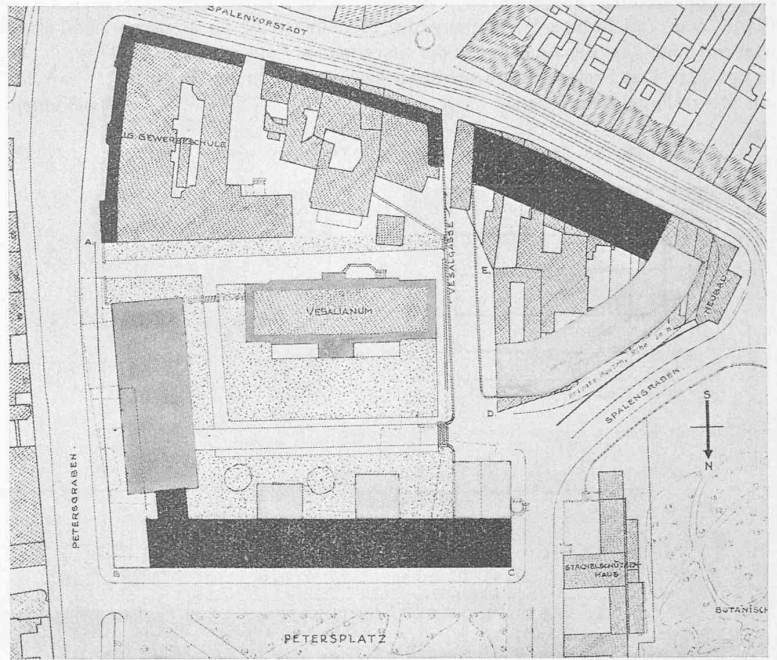
ERDGESCHOSS 1:700

in denen ein und derselbe Schüler das ganze Jahr über im gleichen Klassenraum sitzt. Der Bauplatz ist ziemlich genau nach den Haupthimmelsrichtungen orientiert. Keine dieser Richtungen ist für einen Hörsaal ausdrücklich ungeeignet. Ueber die beste Himmelsrichtung werden die Meinungen sowohl der Benutzer als der Baufachleute immer geteilt bleiben.

Im vorliegenden Fall ist sowohl die Nord- wie die Südlage für Hörsäle möglich. Die Südlage bietet den Vorteil des ruhigen Hofes. Den Nachteilen von starker Besonnung kann durch geeignete Schutzvorkehrungen entgegengewirkt werden. Die Nordlage hat den Vorzug des schönen Ausblicks auf die Grünanlagen des Petersplatzes. Ost- oder Westlage kommt in Seitenflügeln in Frage. Auch diese beiden Richtungen sind für Hörsäle möglich. Bei den Seitenflügeln ist die Lage nach dem Gartenhof der Lage nach aussen in jedem Falle vorzuziehen. Die Ostlage nach dem Petersgraben ist wegen der Verkehrsbelästigung nicht nur für Hörsäle, sondern auch für Seminare zu meiden.

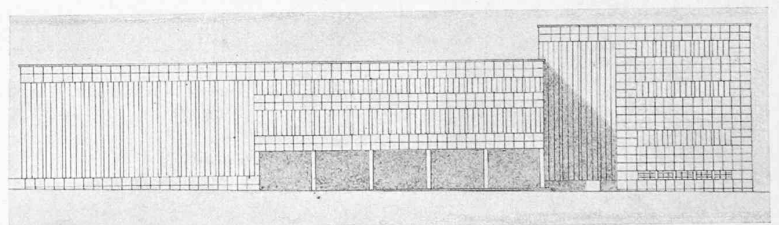
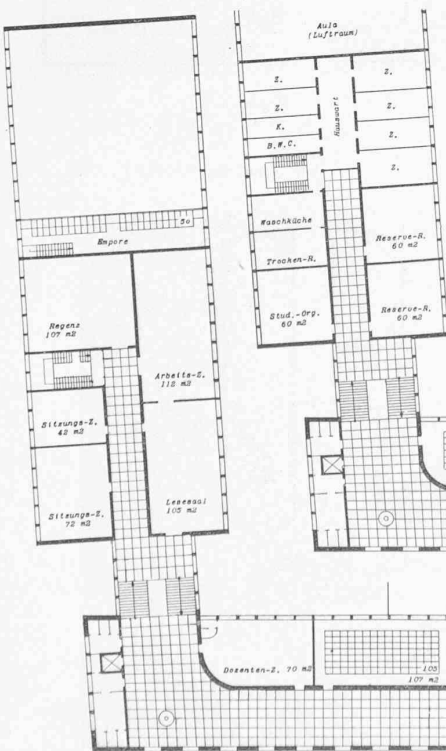
Mit mehr oder weniger Sorgfalt wurde die Frage der Dimensionierung der Hörsäle in den Entwürfen behandelt. Ein Teil der Entwürfe zerlegt die Hörsäle nach ihrer Grösse in Gruppen mit verschiedener Raumtiefe, ein anderer Teil schneidet die Hörsäle kleinsten wie grössten Umfangs aus einem Streifen mit gleicher Tiefe ab. Dabei erhalten die kleinsten ein ungünstiges Querformat, die grössten eine allzu grosse Länge. Für die grössten Hörsäle mit 150 und 250 Plätzen sind zweiseitige Beleuchtung und ansteigende Bestuhlung erwünscht.

Die gegebene Forderung der Erhaltung des Vesalianums schloss in sich die Forderung nach einem möglichst weiten Gartenhof nördlich des Vesalianums. Willkürliche Rücksprünge hinter die Bauflucht am Petersplatz sind deshalb verfehlt. Es wird im Gegenteil darauf Bedacht zu nehmen sein, den Neubau so eng wie möglich an die Nordgrenze heranzurücken. Auch Einengungen des Gartenhofes von Westen und Osten her sind unerwünscht. Entwürfe, die mit Querflügeln das Vesalianum stark beengen oder verdecken, wurden deshalb abgelehnt. Eine grössere Zahl von Entwürfen löst die Nordfront in eine Reihe von Querflügeln mit Zwischenhöfen auf. Abgesehen davon, dass schmale Nordhöfe unzweckmässig sind, haben diese Entwürfe den Nachteil, dass ihre Südfront dem Vesalianum zu nahe rückt, also der freie Gartenhof beeinträchtigt wird. Auch ist in städtebaulicher Beziehung für den breiten Petersplatz eine geschlossene



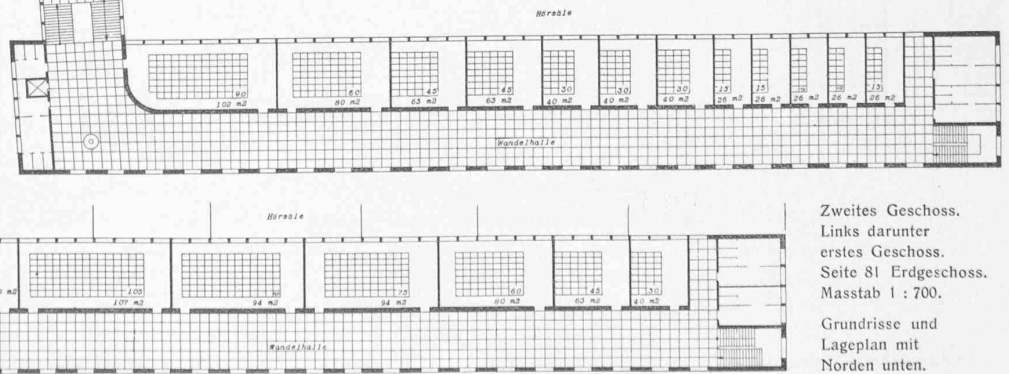
Wand günstiger als eine aufgelöste. Grosse Unterschiede zeigen die Entwürfe in der Höhenentwicklung der Hauptfront am Petersplatz. Die Höhe schwankt zwischen zwei und fünf Stockwerken, zwischen 10 und 21 m Höhe. Für die Hofbildung wie für die Platzwirkung ist eine möglichste Einschränkung der Höhe angezeigt.

Viele der Wettbewerbsentwürfe zeigen Grundrissanlagen und Aufrisse, wie man sie von üblichen Schulbauten gewöhnt ist. Das Vorlesungsgebäude einer Universität darf in der Entwicklung der Vorräume, Treppen und Wandelhallen, ebenso wie in der äusseren Haltung über den reinen Nützlichkeitsbau einer Schule herausragen. Diese Gehobenheit soll keineswegs in monumentalen Mitteln alter Schule bestehen, sondern in einer gewissen geistigen Freiheit und angemessenen Raumweite, die mit einfachen Baumitteln erreicht werden kann. Viele Entwürfe gehen in konsequenter Anwendung des Skelettbausystems so weit, dass sie die Universität in ein gleichmässiges Raster von sichtbarem Tragwerk pressen, das mit dem Inhalt wenig mehr zu tun hat. Zu diesen Uebertreibungen gehören



Fassade am Petersgraben, 1 : 700. — Oben Lageplan 1 : 2000.

3. Rang (3000 Fr.), Entwurf Nr. 21. — Verfasser Schwegler & Bachmann, Architekten, Zürich.

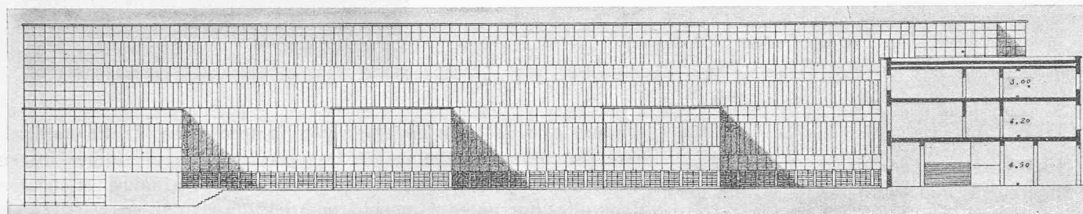
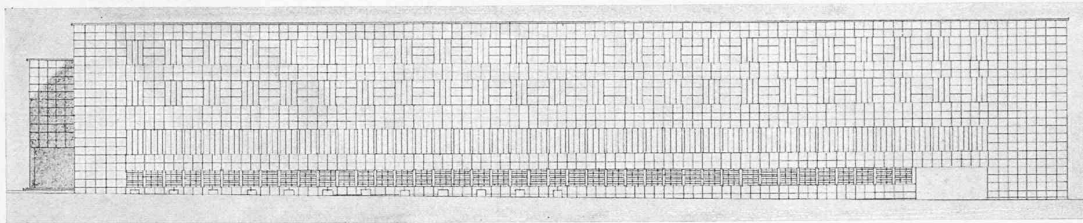


Zweites Geschoss. Links darunter erstes Geschoss. Seite 81 Erdgeschoss. Masstab 1 : 700.

Grundrisse und Lageplan mit Norden unten.

WETTBEWERB FÜR DEN NEUBAU DES KOLLEGIENHAUSES DER UNIVERSITÄT BASEL.

3. Rang (3000 Fr.), Entwurf Nr. 21. — Verfasser Schwegler & Bachmann, Architekten, Zürich.



Hörsalbau: oben Fassade am Petersplatz, darunter Südfassade mit Schnitt durch Vestibule und Nebenräume. — 1:700.

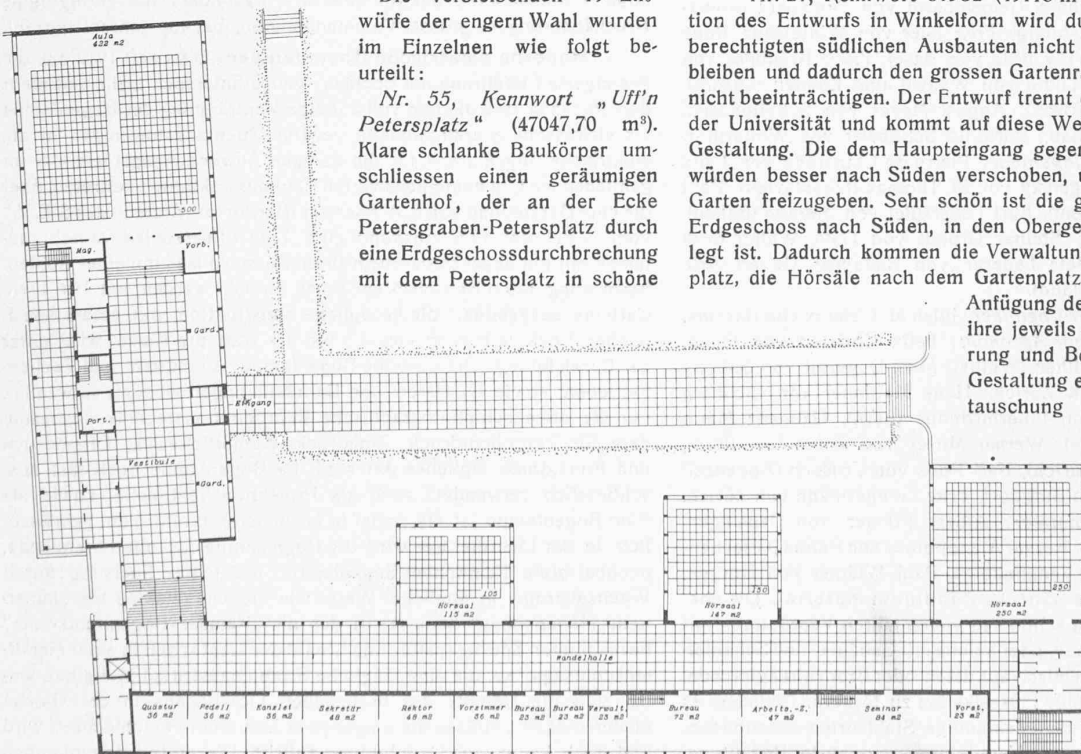
insbesondere die Entwürfe, die wie bei einem Warenhaus ohne Differenzierung sämtliche Fenster vom Fussboden bis zur Decke durchführen. Andere Entwürfe zeigen den üblichen Typ des Industriebaues oder Bureauhauses, manche verirren sich in das Gebiet des reklamehaften Geschäftshauses. — Auffallend oft kehren Vorschläge wieder, die das Erdgeschoss in offene Stützen und Gartenanlagen unter diesen Gebäudeteilen unbekümmert hindurchführen. Diese Auflösung des Erdgeschosses wurde, wenn sie zu grossen Umfang annahm, als zweckwidrig abgelehnt.

Einen weiten Spielraum zeigt der Umfang des umbauten Raumes, der von 28000 bis zu 68000 m³ reicht. Da die verlangten Nutzflächen des Raumprogrammes etwa die gleichen sind, rühren die Differenzen von der Bemessung der Geschosshöhen, der Vorräume, Treppen und Nebenräume her. Ein annehmbarer Grenzwert ist die Zahl von rd. 48000 m³ umbauten Raumes.

Im *ersten Rundgang* wurden wegen wesentlichen Mängeln 72 Projekte ausgeschieden. — Im *zweiten Rundgang* wurden weitere 61 Projekte ausgeschieden. Nach nochmaliger eingehender Besprechung wurden im *dritten Rundgang* noch 48 Projekte ausgeschieden.

Die verbleibenden 19 Entwürfe der engern Wahl wurden im Einzelnen wie folgt beurteilt:

Nr. 55, Kennwort „Off'n Petersplatz“ (47047,70 m³). Klare schlanke Baukörper umschliessen einen geräumigen Gartenhof, der an der Ecke Petersgraben-Petersplatz durch eine Erdgeschossdurchbrechung mit dem Petersplatz in schöne



Der Grundriss zeichnet sich durch besonders schöne und geräumige Vorplätze, Garderobehallen und Wandelhallen aus, die beim Kollegienhaus einer Universität berechtigt sind. Sehr reizvoll ist auch die Anlage der gradlinig geführten Treppen. Die mittleren und kleineren Hörsäle sind in gut gegeneinander abgestuften Flügeln von 7,50 m und 6,60 m Tiefe organisch untergebracht. Die zwei grössten Hörsäle mit 150 und 250 Plätzen haben ansteigende Bogenform mit zweiseitiger Beleuchtung. Die übrigen Raumgruppen wie Verwaltung und Seminare sind zweckmässig untergebracht. Das Wirtschaftsarchiv liegt im Untergeschoss im Flügel am Petersgraben; es kann ausreichend belichtet werden. In einem III. Obergeschoss sind, in Verbindung mit Terrassengarten, einerseits Lesesaal, Bibliothek und Arbeitsraum für die Studierenden, andererseits das Zimmer der Regenz untergebracht. Diese Anlage ist zweifellos reizvoll. Es würde vom Standpunkt der Baukosten, Isolierung gegen Kälte und Wärme, wie der Bauunterhaltung her zu prüfen sein, ob die Ausführung in diesem Sinne zu empfehlen ist. Die äussere Durchbildung zeigt eine sichere Hand. Die Bauhöhe des geschlossenen Teils am Petersplatz mit 15 m, des durchbrochenen Teiles mit 18 m ist noch ertragbar.

Nr. 21, Kennwort 51932 (49118 m³). Die gute Gesamtdisposition des Entwurfs in Winkelform wird durch die grundsätzlich sehr berechtigten südlichen Ausbauten nicht gestört, weil diese niedrig bleiben und dadurch den grossen Gartenraum gegen das Vesalium nicht beeinträchtigen. Der Entwurf trennt die charakteristischen Teile der Universität und kommt auf diese Weise zu einer überzeugenden Gestaltung. Die dem Haupteingang gegenüberliegenden Garderoben würden besser nach Süden verschoben, um dafür den Blick in den Garten freizugeben. Sehr schön ist die grosse Wandelhalle, die im Erdgeschoss nach Süden, in den Obergeschossen nach Norden gelegt ist. Dadurch kommen die Verwaltungsräume gegen den Petersplatz, die Hörsäle nach dem Gartenplatz hin zu liegen. Die freie

Anfügung der grösseren Hörsäle erlaubt ihre jeweils sehr günstige Dimensionierung und Belichtung. Für die äussere Gestaltung ergeben sich durch die Vertauschung der Wandelhallen grosse Reize, die namentlich in der Ansicht gegen den Petersplatz zum Ausdruck kommen und den Eindruck der Gebäudehöhe mässigen. Die Ansicht am Petersgraben leidet an unausgeglicherer Fensterverteilung. Nicht überzeugend ist das Verhältnis der Arkadenlänge zur ganzen Fassade.

Verbindung gebracht ist. Der Gartenhof würde an Wert noch gewinnen, wenn auf den Rücksprung von 6 m von der Baufucht am Petersplatz verzichtet würde. Gegen Westen wird der Gartenhof durch den verhältnismässig niedrigen Aulabau begrenzt. — Die städtebaulichen Vorschläge für die Umgebung wie Verbreiterung der Spalenvorstadt auf 17,50 m, einseitige Stellung des Spalentorturms, sind bemerkenswert, jedoch zu weitgehend. Die Zufahrt zum Vesalium soll vom Petersgraben aus erfolgen.